

„Bunker der Geschichte“ wird am Sonntag eröffnet

ERÖFFNUNGSFEIER

Besichtigung ist möglich

Lange haben Ehrenamtliche darauf hingearbeitet: Am kommenden Sonntag, 26. August, ist es soweit. Dann wird der „Bunker der Geschichte“ offiziell eröffnet.

Hierzu laden die Gemeinde Burgwald und der Kulturverein Burgwald alle interessierten Bürger ein.

Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr in Burgwald am Bunker, der an der Hauptstraße in der Mitte des Ortes liegt.

Der „Bunker der Geschichte“ geht auf eine Initiative der Jugendfeuerwehr Burgwald

zurück, die an einem Ideenwettbewerb der Region Burgwald-Ederbergland teilnahm und mit dem dritten Preis ausgezeichnet wurde.

Daraus entstand die Idee, die noch junge Geschichte der ehemaligen „Muna“ aufzuarbeiten und späteren Generationen zugänglich zu machen, heißt es in einer Pressemitteilung.

Nach dem offiziellen Akt besteht die Möglichkeit, den Bunker zu besichtigen. Es werden Kaffee und Kuchen, und später Grillwürstchen angeboten. (nh/mab)



Interessierte Jugendfeuerwehr: Bei einem geführten Rundgang sammelten sie 2006 Informationen zur Geschichte der Muna.



Bogen zur Geschichte: Abends leuchtet der Schriftzug in dem Metallhalbrund, das der Rosenthaler Schmied Gerald Lanz als Hinweis auf das Museum geschaffen hat.



Original-Exponate: Im neu eingerichteten Museumsbunker gibt es solche „Zünderkästen“ und andere Funde aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs zu sehen.



Geschosshülsen gefunden: 1945 griff ein US-Tiefflieger Menschen hier auf der Muna-Hauptstraße an. Bernhard Bock rekonstruierte das Geschehen.



Viele Hände halfen mit: Die Pferdetränke, an der während der Muna-Bauzeit bis 1938 die Fuhrleute mit Kies und Wasserfässern anhielten, wurde von den Mitgliedern des Kulturvereins Burgwald 2009 freigelegt und in eine Grünanlage integriert. Fotos: Völker

Großer Bogen zum Damals

Der Kulturverein Burgwald sammelte Dokumente und richtete Museum ein

VON KARL-HERMANN VÖLKER

BURGWALD. Wohl kaum ein Kultur-Förderprojekt der Region Burgwald-Ederbergland hat schon lange vor seiner Fertigstellung so viel öffentliches Interesse gefunden wie der „Bunker der Geschichte“ in Burgwald.

Während noch Spuren gesichert, Relikte aus der Muna-Zeit ausgegraben und einer von ursprünglich 125 Bunkern beispielhaft zum Museum ausgebaut wurde, erlebten bereits viele Besuchergruppen und Schulklassen, wie spannend Zeitgeschichte sein kann. Am kommenden Sonntag, 26. August, wird um 14 Uhr das Projekt nun auch offiziell eröffnet.

Welche Rolle spielte die Luftmunitionsanstalt 2/XII (Muna) für Hitlers Angriffskrieg auf Polen? Wer arbeitete neben den hier lagernden Kampfstoffen für tausendfa-

chen Tod, wie viel Gefahr ging von dieser „tickenden Zeitbombe“ aus? Was geschah mit den Muna-Bunkern nach 1945, bis sich aus Kleinbetrieben der „Industriehof“ zu bilden begann? Das waren Fragen, die Mitglieder der Burgwalder Jugendfeuerwehr 2006 bei einer historischen Spurensuche herausbekommen wollten.

Mit ihrem Vorschlag für einen „Bunker der Geschichte“ belegten sie den dritten Platz bei einem Ideenwettbewerb der Region Burgwald-Ederbergland - und sie machten nun auch die Erwachsenen neugierig.

Bernhard Bock, Stefan Eitzenhöfer, Werner Fugmann, Wolfgang Schilling und Helmut Wiest bildeten eine Arbeitsgruppe und baten die Gemeinde Burgwald, die Nutzung des gemeindeeigenen Bunkers in der Waldstraße zu gestatten. Gemeinsam mit Re-

gionalmanager Stefan Schulte entwickelten sie im August 2008 vor Ort Konzepte für ein Projekt, das in das LEADER-Programm der EU aufgenommen wurde.

Um die Nachhaltigkeit zu garantieren, wurde der „Kulturverein Burgwald“ gegründet und Klaus Rühl übernahm als Vorsitzender die Verantwortung.

In Archiven recherchiert

„Wir wollen einen Bogen schlagen zur Geschichte damals“, sagt Bernhard Bock, der nach seiner Pensionierung als Bundeswehrangehöriger nun auch Zeit hatte, intensiv zu forschen und Exponate zusammenzutragen. Er suchte im Militärhistorischen Archiv Koblenz, im Marburger Staatsarchiv und in den National Archives Washington.

Dabei fiel ihm plötzlich der Originalplan der Muna mit allen ihren Gebäuden und

Bunkern in die Hände - Grundlage für eine große Übersichtstafel, die nun Besucher bei ihrem Rundgang informiert. An noch vorhandenen historischen Gebäuden wurden kurze Texttafeln angebracht.

„Es galt in der NS-Zeit ein fürchterlicher Geheimhaltungskult“, stellten die Burgwalder Heimatforscher fest, als sie die letzten Zeitzeugen interviewten. „Manche von ihnen kannten das ganze Ausmaß der Anlage gar nicht, obwohl sie da gearbeitet haben.“

Berichte, Bilder, Dokumente und Fundstücke wurden vom Kulturverein gesichert und im Museumsbunker in Vitrinen ausgestellt, in vielen hundert Arbeitsstunden richteten die Mitglieder das Betonbauwerk und die Außenanlage mit stilvollem Schriftbogen zum „Bunker der Geschichte“ her.

www.bunkerdergeschichte.de

Angriff auf die Trauergäste

Bei Nachsuche im Muna-Bereich wurden US-Geschosshülsen von 1945 gefunden

BURGWALD. Es gehört zu den großen Glücksfällen der regionalen Geschichte, dass während des Zweiten Weltkriegs die Muna mit ihren dort lagernden mehreren tausend Tonnen an chemischen Kampfstoffen nicht bombardiert und vermutlich wirklich erst zwei Tage nach Einmarsch der Amerikaner Ende März 1945 entdeckt wurde.

Jetzt hat Bernhard Bock vom Kulturverein Burgwald nachgewiesen, dass es einen Monat vorher doch noch einen Luftangriff mit Maschinengewehrfeuer gab - aber wohl nur zufällig und ohne Opfer.

Geschosshülsen

Er fand kürzlich zusammen mit Hans-Joachim Adler (Frankenau) von der AG Luftkrieg Ederbergland sogar noch Geschosshülsen. „Ein US-Tiefflieger vom Typ P 47 Thunderbolt war von Birkenbringhausen her angefliegen und hatte

auf die Passanten in der Nähe des Waschhauses geschossen“, berichtet Bock. Luftkriegs-Experte Adler rechnete aus, wo etwa die Hülsen niedergelassen sein mussten und fand sie mit Bernhard Bock auch bald am „Pfaffenkopf“, nahe dem Bundeswehr-Schießstand.

Tödliche Dosis Giftgas

Dass 1945 auf dem Hauptweg („Adolf-Hitler-Straße“) der ansonsten durch Wald gut getarnten Muna überhaupt Menschen zu sehen waren, lag an dem Tage zuvor passierten Unglück: Beim Überprüfen einer undicht gewordenen Phosgen-Bombe war ein Schlauch geplatzt, und dabei hatte Muna-Oberfeuerwerker Hedler trotz Gasmaske eine tödliche Dosis Giftgas in die Lunge bekommen.

Nachdem der Tote im „Waschhaus“ vom Giftstoff dekontaminiert und aufgebahrt worden war, sollte er

nach einer Trauerfeier zum Wiesenfelder Friedhof geleitet werden. Die jungen, zumeist dienstverpflichteten Arbeiterinnen hatten dazu ihre Sonntagskleider angezogen.

Als sich die Thunderbolts im Tiefflug näherten, befahlen ihnen Luftwaffenhelfer, „in dem von Schneewasser und Matsch verdreckten offenen Splittergraben Zuflucht zu suchen, bis die Gefahr vorbei war“, wie sich Augenzeugin Erika Schulze, geb. Bloedom, in Frankenau erinnert.

Sie hat für den Kulturverein sehr detailliert ihre Erinnerungen an ihre Dienstzeit in



Zeitzeugin: Erika Schulze blieb im März 1945 beim Fliegerangriff unverletzt.

der Muna aufgeschrieben. Das Sammeln solcher authentischer Zeitberichte gehört auch zum Projekt „Bunker der Geschichte“. (zve)